

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **14 (1858)**

Heft 49

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Posthieri

Honny soit qui
mal y pense.

14. Bd.
1858.



N^o 49.
4. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Nuri langsam voran, nuri langsam voran!

Sag' an, was ist's, das pfeift und braust
Durch's Land, daß Einem übel d'rab graust? —
„Nord-, Ost-, Süd-, West- und Centralbahn
„Mit schwerem Geld wir gebauet han.“
Nuri langsam voran, nuri langsam voran,
Daß die schweizerische Güterspedition nachkommen kann!

Keine Achs ächzt mehr, kein Fuhrmann knallt,
Kein Stallknecht flucht, kein Posthorn schallt;
Es muß jetzt Alles von Ort zu Ort
Vom Dampf gezogen im Fluge fort. — —
Nuri langsam voran, nuri langsam voran,
Daß die schweizerische Güterspedition nachkommen kann!

Zu Olten haben wir n'Schuppen gebaut,
Wo sich der Strom der Frachtgüter staut;
Da bleiben sie liegen wohl vierzehn Tag,
Dann geht es weiter, wie's kann und mag.
Nuri langsam voran, nuri langsam voran,
Daß die schweizerische Güterspedition nachkommen kann!

Und ist's nach Romanshorn adressirt,
So wird's nach Lugano expedirt;
Und send' ich ein Colli von Bern nach Biel
Und kommt's in acht Tagen, so ist es viel.
Nuri langsam voran, nuri langsam voran,
Daß die schweizerische Güterspedition nachkommen kann!

Und soll's nach Genf gar über den See: —
„Ich seh' dich nimmer, — ade, ade!“ —
Was die Westbahn erfasst, sei's klein oder groß,
Sie hält es fest, läßt's nicht wieder los.
Nuri langsam voran, nuri langsam voran,
Daß die schweizerische Güterspedition nachkommen kann!

Die letzten Baken, wir setzten sie dran,
Daß wir sollten han eine Eisenbahn; —
Denn der Dampf durchbraust jetzt mit Hast die Welt
Und das Lösungswort heißt heut: Zeit ist Geld!
Nuri langsam voran, nuri langsam voran,
Daß die schweizerische Güterspedition nachkommen kann!

Vortrag des Herrn Professor Valoup über mostindische Schnecken und Verfassungs-Revision.

Gehalten an der Versammlung des naturforschenden Vereins in der Häfelschule zu Labiesfeld.

Meine Herren! Es gibt national-mostindische Schnecken. Wir haben eine solche nationale Schneckenversammlung vor uns. Was ist die mostindische — Nationalschnecke? Eine Schnecke ist eigentlich ein Thier, eine Schnecke ist aber in diesem Falle ein Faulthier; eine Schnecke ist eigentlich eine Schnecke. Sie sehen, ich habe die vorliegenden National-Schnecken besonders abgetheilt. Hier sind hundert, in jenem Fache sieben, dort wieder sieben, da fünf und wiederum da nur eine einzige; alles veritable Schnecken, gefunden am See, an den Flüssen und auf dem trockenen Lande. Sie sehen, nicht alle haben die gleiche Farbe: wir finden rothe, schwarze, scheckige und mißfarbige. Alle lieben den schlüpfrigen Boden, vorsichtig rücken sie aus mit vorgestreckten Hörnlein, wittern sie Gefahr, so ziehn sie dieselben zurück, damit sie nicht abgestoßen werden. Manche aber, die trotzig träge auf dem Wege verweilt, wird vom Fuße des groben Bauers zertreten. Wo sie hinkommen, übergeißeln sie Alles, und wenn sie voll sind, so gebären sie andre Schnecken, nämlich Bierschnecken. Hat ein Bauer Etwas gepflanzt, so kommen diese Langsammarschierer und fressen ihm fast Alles lahl. Sie absorbiren aus dem, was sie gefressen, etwas Kalkartiges und bauen Häuser daraus und über den Winter gar noch einen Deckel, man könnte ihn auch Schelmendeckel heißen. Trotz ihrer Langsamkeit klettern sie oft auf hohe Stangen und schauen hochmüthig auf's Land und nach dem Wetter, kommen aber nachmals wieder herunter. Man sagt, sie hätten keine Stimme, aber das ist

nicht wahr. Begießt man sie z. B. mit Zeitungs-Wasser oder Druckerschwärze, so lassen sie ein Zischen, gleich einer Schlange hören. Oft haben sie Streit mit einander, und nicht selten habe ich solche bemerkt, die sich gegen einander aufgebäumt und sich mit ihren Mäulern zerfleischt haben. Sie gefallen sich in ihrem großen Phlegma, weil sie gemüthlich in den Tag hineinleben können. Die größte und stärkste Schnecke dieser Sammlung habe ich zu oberst auf einer Lokomotive gesehen; wie sie da hinaufgekommen, das kann ich nicht sagen; kurz, unsere Schnecke hat sich oben auf die Bahn gesetzt und hat gesagt: Da gefällt mir's jetzt. Hier, meine Herren, ist sie. Sie hat so ein wenig eine Mißfarbe und ist überhaupt eine mysteriöse Schnecke. Unsere Schulmeisterlein haben schon lange an ihr herumstudirt und glauben immer, der erste Ring ihres Gehäuses berge eine Perle im Werthe einer Million, aber es ist alles nicht wahr. Eine wahrhaftige Schneckenatur haben die schwarzen, die kein eigenes Haus haben, und die rothen mit den großen Luftlöchern am Kopfe; die fressen den Bauern den Kohl rein weg. Die Schnecken werden oft gefressen, sind aber zähe und widerlich. So lange die Klöster noch nicht aufgehoben waren, gab es Schneckenbehälter; nach derer Aufhebung sind sie größer und fetter geworden und drohen eine Landplage zu werden. Meine Herrn Landwirth! Sie thun deshalb gut, bei der bevorstehenden Verfassungsrevision darauf hinzuwirken, daß ein Gesetz erlassen wird, diese Gäste zu vermindern.

Ein Bild ohne Worte.



Ein Märlein aus neuen Zeiten.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Die Welt ist ganz verdreht,
Ich komm nicht mehr aus den Leuten,
Weiß nicht, wo der Wind her weht.

Da drucktet der Schweizerbote,
Freisinnig vom Wirbel zur Zeh,
Der allergrößt' Patriote
Vom Genfer zum Bodensee,

Er druckt: Verkauft, laßt fahren
Dem Kaiser die Vallée des Dappes,
Die Ehre läuft nicht Gefahren,
Und Fränklein kriegt ihr vorab.

Doch Ziegler saget: Zur Wehre
Ist euch gegeben dies Thal,
Verkauf ist gegen die Ehre,
Verkauf ist unnational.

Doch Der ist ein Conservativer,
Zu Brugg hat er nicht getagt,
Auf Rednerbühnen nicht lief er,
Hat selten Toaste gesagt.

Ich weiß nicht, was soll das bedeuten,
Die Welt scheint ganz verdreht,
Ich komm' nicht mehr aus den Leuten,
Weiß nicht, wie der Wind jetzt geht.

f e u i l l e t o n .

Aus dem Protokoll eines mostindischen Statthalters.

Als der Kläger die Klage vorgebracht, daß man ihm auf seinem Acker ein Kreuz ausgerissen, fragte ich ihn, ob er ein supsum habe, worauf er mit „Nein“ antwortete und sich dann in sophistischen Redensarten einer fanatisirenden Wehmuth überließ.

Le bas-bleu touriste.

Mr. X.: Vous comptez faire un voyage l'été prochain?

Mad. Y. (bas-bleu): J'irai aux bains de Bagnères de Bigorre pour visiter de la les Perinées.

Folgen des Saufers.

Lehrer F. (kehrt spät Abends etwas benebelt nach Hause und kann seine Hausthüre nicht finden; endlich begegnet er seiner Magd und fragt, ohne sie erkannt zu haben): Sage Sie mir mal, wo wohnt denn der Herr Lehrer F.?

Magd: Herr Zemerli, — der sind Sie ja selber!

Lehrer F.: Albern es Zeug! Daß ich der Herr Lehrer F. bin, das weiß ich wohl; — aber wo der Herr Lehrer F. wohnt, das ist mir aus dem Gedächtniß entfallen.

Amphopotamisches.

Meier: Ist's wahr, daß man einen Finanzminister zum Scherz gemacht hat?

Dreier: Nein, man hat einen Scherz zum Finanzminister gemacht.

Meier: Ich glaubte, der Scherz habe sich diesen Spaß allen Ernstes verboten?

Dreier: Er ließ sich bereben, da er hörte, daß die Finanzen sonst zu kurz kommen würden.

Stadt-bernerisch.

Friz: Aber du, wenn d'seisch, das sig s'bescht Pulver, das am liebste losgengi, was meinsch de vom neue Pulververwalter?

Lüdi: He du Narr, meinsch de öppe, dä verstandi si nit druf?

Hans: Woruf?

Lüdi: He uf's guet Pulver.

Friz: Ja frili wohl, aber es dunkt mi geng, 's wär doch schab für so-n-e schöne Ma, wenn's ihm öppen einisch chrumm giengi.

Lüdi: Wäge dem häb numme kei Chummer. Er isch e Bärnburger und vo dene het ds best Pulver der Name; — süsch hät me-n-e nid zum eidgenössische Oberfürküsel gmacht.

Devise auf moskondisch-nationale Geldkisten.

„Fordre Niemand mein Schicksal zu hören!“

Briefkasten. R. L. Soll berücksichtigt werden. — Chabischopf. Häsch nit so übli Fäll! — L. K. Heute in Worten, vielleicht später bildlich. — B. B. Dürfte eher berücksichtigt werden, wenn Sie die Richtigkeit Ihrer Angaben uns gegenüber durch Nennung Ihres Namens verbürgen würden. — D. in G. Soll benutzt werden. — H. M. in Z. Die Grinolinoen sind abgedroschen. — Picus. Benützt, in Voraussicht, daß es bei Ihnen verstanden werde.

Anzeigen zum Postheiri.

Bei **F. M. Weinan**, Buchdrucker in Solothurn, Geldgasse 35, ist erschienen und bei ihm, sowie in allen Buchhandlungen à 35 Cts. zu haben:

Solothurner Kalender

für das Jahr 1859.

Herausgegeben von mehreren Freunden.

Mit Bildern von Heinrich Jenny.

Dritter Jahrgang.

Inhalt: Erklärung der Bilder des Umschlages. — Zeitrechnung und astronomischer Kalender. — Monatskalender nebst einem genauen Verzeichniß der vorzüglichsten Jahrmärkte. — Die ersten zehn Jahre unter dem neuen Bund. — Allerlei aus des Kalendermachers Reisetasche. 1. Bundesrath hin, Bundesrath her (mit Abbild.). 2. Verbotene Engel (mit Abb.). 3. Ein festerlicher Leichenzug. 4. Die kürzeste Leichenrede. 5. Mißgeschick einer Wallfahrerin. — Senn's Abschied vom Thal. — Gertrud Sury. Ein Frauenleben (mit 4 Lithographien). — Vater Johann Eggli von Rüßlingen (mit Abb.). — Noch etwas aus des Kalendermachers Reisetasche. 1. Die Grinoline als Diebsheilerin (mit Abbild.). 2. Schwyzer Hirten auf der Alp während einem Gewitter (mit Abbild.). 3. Der betrogene Eisendieb. 4. Etwas vom Mutti-Blug.

5. Der Müller auf dem Schweinemarkt (mit Abbild.). 6. Aus dem Militärleben (mit Abbild.). 7. Ufgesprungene. 8. Von einem Schwaben. 9. Einer von Volken. 10. Kinder und Narren reden die Wahrheit (mit Abbild.). 11. Die belehrte Magd (mit Abb.). 12. Gute Bürgerschaft. 13. Juristen-Katein. 14. Ein entseßlich langer Fluch. 15. Ein höflicher Postbeamter. 16. Eine gute Haushälterin. 17. Buchstabenrathsel. — Der Räuber und sein Kind. — Illustrirte Zeitungsanzeigen. — Der Kuchen. — Schweizerischer Todtenkalender vom Jahr 1857. — Allgemeiner Anzeiger.

Vom Jahrgang 1857 und 1858 sind noch Exemplare vorrätzig. Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt.

Soeben ist erschienen:

Der lustige Declamator.

Neue Auswahl komischer Dichtungen zum Vortragen in fröhlichen Kreisen.

8. Eleg. broch. Preis 1 Fr.

Vorrätzig in allen schweizerischen Buchhandlungen, namentlich in **J. Heubergers** Buchhandlung in Bern, bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138), **Jent & Boltschauer** in Biel und **Alfred Michel** in Olten.

Verlag von Jent & Gasmann. — Solothurn. — Druck von J. Gasmann, Sohn.